

Expertise

über die Bewerbung zur Eintragung des Gauderfestes/Tirol in die nationale Liste des immateriellen Kulturerbes Österreichs.

Antragsteller ist der Landestrachtenverband Tirol, vertreten durch den Obmann Oswald Gredler. Das vorliegende Gutachten wurde von Dr. Mag. Petra Streng erstellt. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf den oben genannten Brauch. Grundlage des Gutachtens sind die von der *Österreichischen UNESCO-Kommission* veröffentlichten „Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes“.

Tirols mittlerweile größtes Frühlingsfest geht, wie viele andere Feste im Jahreskreis auch, eigentlich auf einen besinnlichen Kirchtage zurück. Glaubt man den historischen Quellen, dann sind solche Kirchtage allerdings seit alters her eher unter der Kategorie „Volksfest“ einzuordnen. Die alten Kirchtage sind demnach als gesellige Zusammenkünfte zu verstehen, an denen gefeiert, Tänze, Spiele und Märkte abgehalten wurden. Dass es dabei auch zu dorfübergreifenden „Heiratsmärkten“, zu Trinkgelagen und Raufhändeln gekommen ist, versteht sich fast von selbst. Der Name Gauderfest – i.e. in Zell am Ziller – resultiert von der Örtlichkeit, dem sogenannten Gauderlehen. Die bislang älteste Beschreibung dieses Festes stammt aus dem Jahr 1862. Lapidar wird festgehalten: „Am ersten Maisonntage jedes Jahres eröffnet der Bräu in Zell mit zu einem Zillerthalerkirchtage gehöriger obligater Tanzmusik, einem größeren Scheibenschießen und einem Kegelscheiben seinen Märzkeller zu Gauder oberhalb des Dorfes Zell.“ Verschwiegen werden dabei die anderen Attraktionen: Hahnenkämpfe, Kuhstechen, Widderstossen und Rangeln. Sieht man von den Hahnenkämpfen ab, die seit alters (und weltweit) vor allem wegen der Wettmöglichkeiten durchgeführt worden sind, so machten die anderen Veranstaltungen innerhalb der bäuerlichen Lebenswelt durchaus Sinn. Gesucht wurde nämlich jeweils der Stärkste (tirolerisch: Hogmoar), der als sprichwörtlicher „Leithammel“ die Führung der Herde übernehmen sollte.

Hahnenkämpfe gibt es schon seit langem nicht mehr. Das Kuhstechen wird seit Mitte der 50-er Jahre des 20. Jahrhunderts und nach vehementen Protesten von Tierschützern auch das Widderstossen seit dem Jahr 1999 nicht mehr durchgeführt. Geblieben ist dagegen das traditionelle Rangeln, bei dem der „Gauderhogmoar“ alljährlich aus einem Teilnehmeraufgebot aus Tirol, Südtirol, Salzburg, Bayern und der Schweiz ermittelt wird.

Der Wettkampfcharme dieses Volksfestes hat sich also erhalten. Der Landestrachtenverband Tirol hat gewissermaßen die „Lücken“ gefüllt. Als sogenannten Lückenbüsser kann man ihn aber nicht bezeichnen. Denn der einstmals eher verhalten und karg präsentierte Festumzug hat an Qualität gewonnen. Sei es an der Fülle der geladenen Trachtengäste, sei es in Form der Themen die aufgegriffen werden. Historische Anlässe wie die Zeiten zu Kaiser Maximilian oder der Aufstand unter Andreas Hofer kommen ebenso vor wie der Wandel des Handels bzw. des Gewerbes. Aus volkskundlicher Sicht ist zudem zu konstatieren, dass sich bei diesem Fest(Umzug) Brauchtumsträger aus vielen alpenländischen Regionen treffen, sich austauschen und kommunizieren. Nicht umsonst kommt der Ausspruch: „Man trifft sich beim Gauder“. Besonders erwähnenswert ist die Einbindung der Jugend, die am Tag vor dem Festumzug „Hof hält“. Mit einem „kleinen“ Umzug wird der Tag eingeleitet, der seine Höhepunkte in den Aufführungen der jungen Trachtengruppen erhält. In diesem Sinne wird beim Gauderfest sehr umsichtig und zukunftsweisend mit der nächsten Generation umgegangen. Und dies funktioniert – und das muss eigens erwähnt werden – in Einklang von Landestrachtenverband, Gemeinde und Tourismus. Hinsichtlich des vermeintlich immer wieder so viel kritisierten Tourismus sei angeführt, dass dieser beim Gauderfest keine tragende Rolle spielt. Gäste sind gerne gesehen, doch das regionale Publikum trägt zum Erfolg bei. Und dieser lokale „Charme“ bestimmt das Gauderfest – seit Jahrhunderten. Es hat sich bei diesem Fest im Laufe der Zeit einiges verändert – die Tierkämpfe sind dahin – doch auf Tradition ist man weiterhin bedacht. Allen voran sind es die Volksmusik, das Markttreiben und insbesondere die Tracht(en), die das Gauderfest in Zell am Ziller auszeichnen. Tradition muss lebendig sein – nur dies ist ein Garant für den Fortbestand. Aus volkskundlicher Sicht muss man in diesem Falle unbedingt berücksichtigen, dass hier eine – auch für Tirol – seltene Symbiose funktioniert: viele örtliche Vereine, Gemeinde, Tourismusverband und vor allem der Landestrachtenverband arbeiten miteinander. Tradition und moderne Lebensweise finden hier ein gedeihliches Miteinander.

Den Antrag, das Gauderfest in Zell am Ziller in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs aufzunehmen, ist aus Sicht der Gutachterin in allen Bereichen zu befürworten.

Dr.Mag. Petra Streng
Volkskundlerin
Kulturbeirätin Land Tirol
Müllerstr. 21
6020 Innsbruck

